

B. Braun, Ch. König, A. Georg

Arbeit und Gesundheit der Berufsgruppe der Binnenschiffer

GEK Edition, Schriften zur Gesundheitsanalyse, Bd. 21, Schwäbisch Gmünd, 2002, 180 S., ISBN 3-537-44021-9

B. Braun, Ch. König, A. Georg

Arbeit und Gesundheit der Berufsgruppe der Binnenschiffer

GEK Edition, Schriften zur Gesundheitsanalyse, Bd. 21, 195 S., Schwäbisch Gmünd, 2002, ISBN 3-537-44021-9

Das ist beachtlich: "Jedes Jahr fallen bei den Beschäftigten über 600 Mio. Ausfallstage aufgrund von Erkrankungen an. Der Volkswirtschaft entsteht dadurch ein Schaden von ca. 92 Mrd. DM- die Kosten der Krankenbehandlung, Rehabilitation und Frühverrentung wegen Berufs- und Erwerbstätigkeit sind dabei noch nicht berücksichtigt." Die Gmünder Ersatzkasse (GEK) ist eine der wenige Krankenkassen der GKV, die den § 20 des SGB V ernst nimmt. Darin ist den GKV erlaubt, "Maßnahmen der Gesundheitsförderung" durchzuführen – auch und vor allem in Zusammenarbeit mit den Berufsgenossenschaften in den Betrieben.

Da die Binnenschiffer zu einem höheren Anteil in der GEK versichert sind hat die GEK dem "Zentrum für Sozialpolitik. Gesundheitspolitik und Versorgungsforschung" der Universität Bremen den Auftrag erteilt, die Arbeitsbedingungen, das Arbeitsprofil und die besonderen Belastungen der Binnenschiffer unter die Lupe zu nehmen. Daraus ist ein sehr lesenswertes und interessantes Büchlein hervorgegangen, das eine ganze Reihe von überraschenden Erkenntnissen präsentiert. Im ersten Teil beschäftigen sich die AutorInnen mit der Analyse der Erkrankungsdaten der in der GEK versicherten Binnenschiffer – wie Krankmeldungen, Dauer der Arbeitsunfähigkeitstage – in welchen Altersstufen, Art der Erkrankungen und Medikamentierungen. Spannend ist hier, wie die Feinanalyse das Bild verändert und korrigiert. Auf den ersten Blick wollte es scheinen, als seien die Binnenschiffer sehr viel seltener krank. Erst der zweite Blick ergab, dass Schiffer, wenn sie denn erkranken, sehr viel länger arbeitsunfähig sind, meist chronische Erkrankungen entwickeln und 'heftig' medikamentiert werden (müssen). Im Unterschied zur allgemeinen Bevölkerung nehmen Erkrankungsdauer, -häufigkeit und –schwere mit zunehmendem Alter auffällig zu. An der Spitze stehen die Erkrankungen des Rückens, der Arm-Schultergelenke und der Kniee, dicht gefolgt von Herz-Kreislaufkrankungen und Vergiftungen. Arbeitsunfälle häufen sich dagegen eher in jüngeren Jahren.

Erkrankungsdauer und –art, das können die AutorInnen zeigen, korrespondieren eng mit dem besonderen Belastungsprofil. Die Binnenschiffer müssen körperlich schwer schuften, sind dem ständigen Lärm der Maschinen ausgesetzt, müssen engste Terminvorgaben erfüllen und sind allen Wettern ausgeliefert. Oft transportieren sie hoch giftige Fracht, die sie laden und löschen müssen. Täglich hantieren sie mit Schmierölen, mit Lösungs- und Reinigungsmitteln im heißen Schiffsbauch. Überstunden sind an der Tagesordnung. Da sie häufig wochenlang unterwegs sind, werden Erkältungen und andere Akuterkrankungen an Bord auskuriert, Viele Akuterkrankungen werden aber auch übergangen, was sich freilich auf längere Sicht hin eben rächt. Breiten Raum widmen die AutorInnen der Frage, was verbessert



werden könnte und welche Ideen es gibt. Ihr Fett weg bekommt in diesem Zusammenhang vor allem die BG der Binnenschifffahrt. Ihr Präventionsblickwinkel sei auf Unfallgefahren und die klassischen Einzelmaßnahmen beschränkt, so der Vorwurf.

Die AutorInnen selber sehen in der Arbeitsorganisation, der Zeitplanung und im Rollenverständnis der Schiffer die viel versprechendsten Ansätze, um die Gefahren zu minimieren. Dabei ignorieren sie auch nicht, dass die chemischen Gefahren von ganz anderem Kaliber sind. Deshalb sehen auch sie auf lange Sicht keine Alternative zu geschlossenen Tank- und Ladesystemen – an Bord und beim Transfer an Land, räumen aber auch ein, dass das recht teuer werden wird.

Doch ist hier die Gegenrechnung sinnvoll. Was, so ist zu fragen, ist auf Dauer teurer: die Implementierung geschlossener Systeme oder die langen Ausfall- und schlimmen Leidenszeiten der Schiffer?

Auch hier ist der Blickwinkel entscheidend.

Es ist zu wünschen, dass die GEK diese Reihe fortsetzt und weitere derart aussagekräftige Arbeitsprofile erarbeiten lässt.

Ein dickes Lob geht auch an die ForscherInnen vom ZES, Bremen. Die Studie erfüllt wissenschaftliche Maßstäbe, ist aber so aufbereitet, dass sie trotz vieler Statistiken sehr gut lesbar ist.

Diese Arbeit ist ein weiteres Beispiel dafür, dass Wissenschaftlichkeit keine Frage des Designs ist, sondern auch und besonders von interaktiver Sprachfähigkeit. Entscheidend ist halt immer, für wen man forscht und schreibt.